



Gute Arbeit spricht für Gerd Müller

Reden wir heute mal über einen Mann, der bei der Bundestagswahl am Sonntag ein gutes Ergebnis erzielt hat, schwabenweit sogar Spitze, und dennoch enttäuscht sein kann, weil er im Vergleich zum Jahr 2005 8,5 Prozent der Stimmen verloren hat. Dr. Gerd Müller, der parlamentarische Staatssekretär im Ministerium für Verbraucherschutz und Landwirtschaft, hat in den letzten vier Jahren gute Arbeit geleistet. Auch für die in zwei Lager gespaltenen Bauern. Etliche, derzeit verblendete, können das nicht erkennen. Ihr Blick ist leider für die Realität verstellt. Aber, wer glaubt, mit dem Wegschütten von Milch Probleme zu lösen, ist eh auf dem Holzweg.

Gerd Müller ist ein Politiker, der nicht ins Klischee passt. Er denkt anders, er versucht, auf die Menschen zu hören und deren Sorgen ernst zu nehmen. Er hat einen absolut modernen und kreativen Wahlkampf geführt. Fernab von der bisher praktizierten Methode „wir machen wieder einen Infostand“.

Dennoch verlor er Stimmen. Seine Partei, die CSU, hat er immerhin um acht Prozentpunkte übertrumpft.

Das ist natürlich ein schwacher Trost, wenn man bedenkt, dass die CSU im Allgäu insgesamt hätte besser abschneiden müssen, wäre da nicht u.a. die unsägliche und blindwütige Kampagne ihres Vorsitzenden Horst Seehofer gegen den eigenen Regierungspartner FDP gewesen. Viele Stammwähler der Christsozialen aus dem bürgerlichen Lager haben deshalb aus Protest oder aus taktischen Gründen die Liberalen gewählt. Das Gespann Günther Beckstein/Erwin Huber hat die CSU bei einem Landtagswahl-Ergebnis von 43 Prozent vor einem Jahr aus dem Amt gejagt...

Von der Schwäche der CSU profitierte Stephan Thomaе, Abgeordneter der FDP. Er wird mit Gerd Müller und dem im Stimmkreis Ostallgäu neu gewählten Stephan Stracke (ebenfalls ein Jurist, CSU) in Berlin im Team zusammenarbeiten. Das ist erfreulich und gut fürs Allgäu. Thomaе ist seit 1949 erst der

zweite Bundestagsabgeordnete für die Liberalen. Die Älteren unter uns werden sich an seinen großen Vorgänger, den erfolgreichen Sozialpolitiker Hansheinrich Schmidt, erinnern. Er saß von 1961 bis 1983 als eigenwilliger sozialliberaler Kopf im Bundestag. Das sind große Schuhe, in die Thomaе nicht hineinwachsen braucht. Er kann künftig seinen eigenen Weg gehen.

Diesen muss auch Dr. Gerd Müller gehen. Die Zeit des Verdrängens, des Schweigens, des überzogenen Respekts vor dem nach Guts-herrenart herrschenden Vorsitzenden Horst Seehofer sollte vorbei sein. Gerd Müller darf selbstbewusst sein, denn seine Arbeit im Ministerium war tadellos. Und er hat dieses, anders als die recht unerfahrene und deshalb vielleicht farblose Ministerin Aigner, erfolgreich in der Öffentlichkeit präsentiert. Gerd Müller muss deswegen auch künftig dem Kabinett angehören, in welcher Funktion auch immer. Horst Seehofer hat an ihm etwas gut zu machen. Jetzt ist die Gelegenheit dazu.